



Leseprobe

Dr. Wolf-Dieter Storl

Unsere Wurzeln entdecken

Ursprung und Weg des
Menschen

Bestellen Sie mit einem Klick für 22,00 €



Seiten: 184

Erscheinungstermin: 28. Februar 2024

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguin.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Woher kommen wir, wohin gehen wir? Die Ursprünge des Menschen, sein Weg, seine geistige und spirituelle Entwicklung dargestellt in einem sehr persönlichen Interviewband. Ein Interviewband mit Wolf-Dieter Storl über die Ursprünge des Menschseins, die Evolution unseres Bewusstseins und die Entwicklung von Spiritualität und Religion von der Jungsteinzeit bis heute, von der Höhlenmalerei bis zur Kathedrale. Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was können wir von alten Wegen lernen? Die großen Fragen werden mit seinen Erfahrungen bei indigenen Völkern, besonders den amerikanischen Indianern, verbunden und in den Kontext unserer modernen Welt gestellt. Ausblicke in vorstellbare oder wünschenswerte Entwicklungen der Zukunft runden diesen außergewöhnlichen Band ab.



Autor

Dr. Wolf-Dieter Storl

Dr. Wolf-Dieter Storl, geboren 1942, ist Kulturanthropologe und Ethnobotaniker. Er wanderte 1954 mit seinen Eltern in die USA (Ohio) aus, wo er die meiste Zeit in der Waldwildnis verbrachte. Nach dem Studium der Botanik und Völkerkunde an der Ohio State University lehrte er als Dozent für Soziologie und Anthropologie an der Kent State University. 1974 promovierte er als Doktor der Ethnologie in Bern. Seine zahlreichen Reisen und Feldforschungen prägten sein Denken und fanden ihren Niederschlag in vielen erfolgreichen Büchern.

WOLF-DIETER STORL
Unsere Wurzeln entdecken



Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Deutsche Ausgabe Februar 2024

Copyright © 2009 der Originalausgabe: Aurum
in Kamphausen Media GmbH, Bielefeld

Copyright © 2024 dieser Ausgabe: Kailash, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Konzeption und Interview: Dirk Grosser

Lektorat: Regina Rademächers, Dirk Grosser

Umschlag: Wilfried Klei

Umschlagmotive: © Björn Gaus (Autorenfoto), © Fotolia/rgbspace
(*prehistoric hunter* – cave painting reproduction)

Satz: Wilfried Klei

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-424-63300-9

www.kailash-verlag.de

EINFÜHRUNG 7

- 1 **WANN IST DER MENSCH EIN MENSCH?** 13
 - 2 **DIE WIEGE DER MENSCHHEIT** 31
 - 3 **WERKZEUG UND FEUER –
DIE GROSSE VERÄNDERUNG BEGINNT** 37
 - 4 **EIN BLITZ IN DER NACHT –
DAS AUFBRECHENDE BEWUSSTSEIN** 51
 - 5 **DAS GESCHENK DER SPRACHE** 67
 - 6 **DIE TOTEN EHREN – ERSTE RELIGIÖSE RITEN** 77
 - 7 **VATER HIMMEL, MUTTER ERDE –
EINE NATÜRLICHE SPIRITUALITÄT** 89
 - 8 **STEINKREISE UND HÖHLEN –
DEN HIMMEL AUF DIE ERDE BRINGEN** 101
 - 9 **VOM JÄGER ZUM BAUERN –
NEUE WEGE, NEUE GÖTTER** 105
 - 10 **STADT UND LAND, CHRISTENTUM UND HEIDENTUM** 117
 - 11 **INDIGENE VÖLKER HEUTE –
ABORIGINIES, NAGA, SANTAL UND PYGMÄEN** 131
 - 12 **ERFAHRUNGEN BEI DEN CHEYENNE** 145
 - 13 **HIER UND JETZT –
WAS BEDEUTET ES, MENSCH ZU SEIN?** 163
 - 14 **AUSBLICK – GEHT DIE EVOLUTION WEITER?
WIRD DIE MENSCHHEIT ÜBERLEBEN?** 172
- SCHLUSSBEMERKUNG 179

Einführung

Dirk Grosser vom Aurum-Verlag fragte mich, ob ich bereit wäre ein Interviewbuch zum Thema Wurzeln der Menschheit, der Kulturen und der Bedeutung der Naturvölker mit ihm zu machen. Da ich ihn als einen sehr offenen, mitfühlenden Menschen kennengelernt hatte, der sehr an philosophischen Themen interessiert ist, sagte ich gerne zu. Ich war mir sicher, dass es ein interessantes Projekt sein würde. In den letzten Jahrzehnten habe ich mich zwar mit Wurzeln befasst, aber es waren vor allem Wurzeln der Heilpflanzen und der Pflanzenheilkunde. Die Beschäftigung mit den Wurzeln der Menschheit, mit der Urgeschichte, den Vormenschen, Prähominiden und Primaten liegt weiter zurück. Ich hatte ja einst das Fach Anthropologie studiert und anschließend gelehrt, aber das scheint mir heute wie ein vergangenes Leben. Da musste ich tief in der Erinnerung graben. Als Anthropologiestudenten mussten wir damals sämtliche Fundorte und sämtliche Knochen- und Steinwerkzeugfunde auswendig lernen und aus dem Gedächtnis hervorrufen können. Das war etwa wie ein Telefonbuch auswendig lernen müssen. Davon ist aber wenig hängen geblieben. Nach dem Grundstudium wurde ich Assistent bei Prof. Luanna Pettay, Paläoanthropologin an der Kent State University in Nordost-Ohio. Ihr Spezialgebiet waren die Neandertaler. Sie schien diese Urmenschen aus der Mittelaltsteinzeit (Mittelpaläolithikum) richtig zu lieben. Ihre Hypothese war, dass Neandertaler keine gesonderte Art der Gattung Homo waren, sondern lediglich eine fortgeschrittene, an die

klimatischen Bedingungen der Eiszeit und Zwischeneiszeit bestens angepasste Rasse war. Sie waren physisch kompakt, wie etwa die Inuit heutzutage; ihre dicken Augenwülste waren nicht äffisch, sondern schützten Gesicht und Augen vor Kälte. Sie war überzeugt, dass ihre materielle Grundausrüstung zwar einfach war, aber dass sie – ähnlich den australischen Ureinwohnern – eine hoch entwickelte Geisteskultur hatten. Neandertaler hatten ja ein Hirnvolumen (1200-1750 cm³), welches dasjenige der nachfolgenden Cro-Magnon Menschen (1100-1400 cm³) deutlich übertraf. Die Letzteren, eine aggressive „Killer-Rasse“ aus Nordafrika, habe die friedlicheren Neandertaler dann nach der Eiszeit verdrängt und teilweise absorbiert. Prof. Pettay war selber recht menschenscheu, sie litt an dem Konkurrenzgeist der innerhalb der Fakultät herrschte. Sie fühlte sich wohler mit ihren fünf Weimaraner Hunden als mit ihren Kollegen. Ich vermute, sie sah sich selber als sensible Neandertalerin unter lauter aggressiven Cro-Magnon.

Die Anthropologie zu jener Zeit glaubte sich im Besitz gesicherter unumstößlicher wissenschaftlicher Daten, was die Evolution der Menschen betraf. Nach damaliger Erkenntnis hatte es vier Eiszeiten in den letzten Millionen Jahren, im Pleistozän, gegeben. Zu Beginn der Eiszeitperioden gab es, was Vor- oder Frühmenschen (Hominide) betrifft, lediglich die Australopithecinen im tropischen Afrika. Diese „Südaffen“ mit einem Hirnvolumen nicht viel größer als die der Menschenaffen benutzten primitive Geröllsteine als Werkzeuge. Dann kam die erste Kaltzeit (Günz-Glazial). Dieser weltweite Klimawandel übte, im darwinistischen Sinn, erheblichen Selektionsdruck auf die Australopithecinen aus. Mutationen brachten eine weiter entwickelte Art hervor,

nämlich den Pithecanthropoiden (*Homo erectus*), mit größerem Hirnvolumen und besseren Steinwerkzeugen. Eine weitere Eiszeit (Mindel-Glazial) bedeutete abermals starken Selektionsdruck. *Homo erectus* – Hirnvolumen 1200cm^3 –, entwarf bessere zweiseitige Faustkeile, zähmte das Feuer. Nach der nächsten Eiszeit (Riss-Glazial) wieder eine evolutionäre Weiterentwicklung: Voilà, der Neandertaler! Und die letzte Eiszeit bescherte uns den *Homo sapiens*, den „weisen Menschen“. Fortschritt in vier Stufen. So stellte man sich die Evolution – hier stark simplifiziert dargestellt – vor.

Ein wunderbar schlüssiges Gedankengebäude war das, belegt durch (ein paar spärliche) Funde an Zähnen, Schädelresten, Knochen und Feuersteinsplittern. Wie so oft in der Wissenschaft zeigten sich Risse in dem schönen Gebäude: In der ostafrikanischen Olduvai Schlucht entdeckten Mary und Louis Leakey Reste von Hominiden, die auf etwa drei Millionen Jahre datiert wurden und jede bisherige Vorstellung des Alters der Urmenschen sprengten. Prof. Pettay konnte sich nicht entscheiden, ob die Datierung falsch war oder ob es doch stimmen könnte. Inzwischen rücken neue Entdeckungen den Ursprung der Menschen immer weiter zurück, und offensichtlich hat es nicht nur vier Eiszeiten gegeben.

Was den Neandertaler betrifft, da herrscht zurzeit wenig Einstimmigkeit in der Wissenschaftsgemeinde. Aufgrund von DNA-Analysen wird behauptet, der Neandertaler sei eine inzwischen ausgestorbene, vom modernen Menschen zu unterscheidende Art. Das genetische Material sei zu unterschiedlich. Wer weiß? Vervielfältigung von DNA ist eine delikate, fehleranfällige Angelegenheit – Bakterien, Pilze, Nagetiere, Schweiß,

Speichel können die Resultate leicht verfälschen. Man sah es an den Analysen ägyptischer Mumien. Da wurden Mikrospuren von Coca und Nikotin gefunden, was die Möglichkeit von Kontakten der pharaonischen Ägypter mit präkolumbianischen amerikanischen Kulturen ins Gespräch brachte. Wahrscheinlicher ist, dass die Spuren von unvorsichtigen, koksenden, Zigaretten paffenden Archäologen stammen. Andere DNA-Analysen von Neandertal-Material lassen keinen Zweifel, dass diese Früheuropäer lediglich ein an die Kälte angepasster Seitenzweig der Menschen waren und dass sie in unseren Genen weiterleben. Diesen Analysen zufolge ist der genetische Unterschied nicht größer als derjenige zwischen den heutigen Nordeuropäern und Westafrikanern.

Einige Jahre nach der Zeit an der Kent State University – was mir im Nachhinein wie ein anderes Leben vorkommt – stieß ich auf die Lehren Rudolf Steiners. Es geschah im Zusammenhang mit einer Feldforschung, die ich in einer anthroposophisch orientierten Kommune im Kanton Genf unternahm. Auch Steiner und die Anthroposophen interessieren sich für die Menschheitsentwicklung. Bei ihnen geht es aber in die andere Richtung. Ihnen zufolge hat sich der Mensch nicht durch zufällige Mutationen im Laufe der Äonen aus einer materiellen Ursuppe entwickelt, sondern der Menscheng Geist, der geistige Archetypus, hat sich im Laufe der Evolution immer mehr in der Materie verkörpert. Menschheitsentwicklung und Evolution überhaupt ist die Geschichte der fortschreitenden Verkörperung geistiger Urbilder. Das ist natürlich ein ganz anderer Ansatz als den, den ich kannte, und da er folgerichtig durchdacht ist, konnte ich ihn nicht einfach beiseite wischen. Der Mensch hat einen geistig-göttlichen Ursprung, er trägt

als Mikrokosmos den gesamten Kosmos, die ganze Schöpfung in Miniatur in sich und in der Gestalt des Christus wurde die Verkörperung vollständig. Christus ist sozusagen der erste voll verkörperte Mensch. Das musste ich erst einmal verdauen. Zehn Jahre hat der Verdauungsprozess gedauert. Steiner öffnete eines der Tore, die mich aus einem, vom positivistisch naturwissenschaftlichen Paradigma geprägten Raum in eine neue Sichtweise herausführten. Es folgten weitere Tore: Indien mit seiner alles durchdringenden Spiritualität und seinen Sadhus, die die Kraft haben, die Götter sichtbar erscheinen zu lassen; die Cheyenne-Indianer und ihre Medizinleute, für die jeder Stein, jede Wolke, jeder Fluss, jede Pflanze, jedes Tier beseelt und ansprechbar ist; der Bauernphilosoph Arthur Hermes, für den die Erde eine Mutter und die Sonne der kosmische Christus ist. Diese Tore führten mich hinaus aus der engen Welt des $E=MC^2$, der angsterfüllten Existenzphilosophie oder des Glaubens an einen abstrakten Gott, der, wenn es ihn überhaupt gibt, jenseits der Schöpfung lebt.

sind, bis sie dann älter werden und ihr Verhalten zum großen Teil durch Instinkte geführt wird. Aber beim Menschen wird der Spieltrieb beibehalten. Überhaupt ist der Mensch, oder sind die Hominiden, ein Leben lang wie Jungtiere. Wir haben ja auch keine nennenswerte Körperbehaarung – und wenn man Affen beobachtet, sehen die Jungaffen viel menschlicher aus als die Alttaffen. Und wir haben nicht nur physisch die Charakteristika von Jungtieren behalten, sondern auch in unserem Verhalten. In uns ist eine ständige Neugierde. Und irgendwann – für mich ist das so wie ein Blitzschlag des Bewusstseins – hat irgendein Primat die Furcht überwunden und das Feuer greifen können. Das ist wie das Überschreiten einer Schwelle, ein Übergang zu einer neuen Seins-Weise.

Ich stelle mir das so vor wie die Annäherung an ein seltsames Tier. Das Feuer erschien vielleicht wie ein Tier, das auch beißt, wenn man ihm zu nahe kommt. Und dem sich vorsichtig aber mit Neugierde angenähert wird. Und dann merkt man, dass man etwas damit tun kann.

Ja, genauso muss man sich das vorstellen.

Warum sind die Hominiden überhaupt von den Bäumen herabgestiegen? Die anatomische Umstellung vom Klettern auf Bäumen zum aufrechten Gang ist doch enorm. Wie ist das vonstatten gegangen und was hat die Hominiden dazu gebracht, das zu tun?

Die Wälder im Miozän, die ausgedehnten tropischen Wälder, in denen diese Primaten lebten, schrumpften, und es kam zu einer Art Konkurrenz, wer in den schönen Bäumen bleiben konnte und wer nicht. Die Schwächeren mussten ihre Plätze räumen und sich mehr oder weniger auf die

